







Für die **Confirmation** empfehle **Neuheiten**

# Schwarzen und farbigen Kleiderstoffen

in anerkannt mannigfaltigster Auswahl bei durch Massenabschlüsse billigst gestellten Preisen.

**= Jackets. = = Kragen. = = Unterröcke. =**

Nur neue Façons in solider Verarbeitung.

# Bruno Freytag

Halle a. S., Leipziger Strasse 100.

Uebersichtliche Muster-Collection nach auswärts postfrei.

## Apollo-Theater.

Etablissement „Prinz Carl“,  
Messeburgerstrasse 170.

Montag, den 6. Februar a. c.

### Grosser Elite-Maskenball

„Eine Nacht im Orient“.

Grossartige decorative Ausstattung sämtlicher Räume durch Frau Danenberg mit Beleuchtungseffekten im oriental. Styl.

Es wird gebeten, die Masken dem Charakter des Festes anzupassen.

Concert von 4 Musikchören.

Präcise 11 Uhr:

### Grosser Maskenfestzug.

„Einzug des Indierfürsten Radjah“  
unter Mitwirkung sämtlicher Artisten des Hauses.

Aufführung von Balletscenen und komischen Entrees auf der Bühne.

Präcise 12 Uhr: Prämierung der 3 schönsten Damenmasken und 2 originellsten Herrenmasken.

Im oberen Gesellschafts-Saal

### Münchener Kellerfest

mit echt bayer. Volksmusik, fischen bay. Kellerclänen, acht Münchener Maassbierstellen und echten Kellerwürsten.

Anfang 9 Uhr. Einlass 7 Uhr.

Der Eintritt ist nur in Masken- oder Gesellschafts-Anzug gestattet. Den Anordnungen der Festordner ist streng Folge zu leisten.

Entrée für Herren 2 Mk., für Damen 1 Mk., reservierte Logen à 15 Mk. Vorzugskarten sind im Bureau des Apollo-Theaters und an den bekannten Biletverkaufstellen nur bis zum 5. Februar zu haben. Auch werden dieselbst Bestellungen auf reservierte Tische entgegengenommen.

Fr. Wiehle. Ed. Schloemp.

## Kaisersäle.

(Büh. Herrn Kunze.)

Sonntag, den 5. Februar 1899 in den dazu festlich dekorierten Räumen

### Grosses Carneval-Fest.

Concert und Ballmusik von 2 Kapellen.

Eintritt: Zaal 50 Pf., Logen 75 Pf.

## Neue Sing-Akademie.

Freitag, d. 10. Februar, 6 $\frac{1}{2}$  Uhr im Volksschulsaal

### Mitglieder-Concert

unter Mitwirkung von Fräulein A. Hoffmann vom hiesigen Stadttheater, Herrn Ernst Hünig aus Leipzig und Herrn Concertmeister Knoek.

Chöre von Cherubini u. Vierling. Sonate f. Clavier u. Violon u. Beethoven.

Lieder a. Clav. von Schubert. Solostücke f. d. Violine. „Goldener“ f. Soli, Frauenchor u. Declamation von Klages.

Billets zu Mk. 1.00 u. 0.50 bei Herrn Neubert, Poststrasse 6. Text zu Mk. 0.20.

## Maskengarderobe - Geschäft

von **Const. Alex. Haedicke,**

Halle a. S., In der Universität 2.

empfiehlt hochelegante und farbige Costüme für Herren und Damen in reicher Auswahl.

Druck und Verlag von Ditto Zehle, Hall: (Saale), Leipzigerstrasse 87.

Anstalt für **Massage und Heilgymnastik**

von **E. Oertling,**

Halle, Feinrichtstrasse 8.  
Geöffnet täglich von 8-7 Uhr.

Sprechstunden:  
für Damen: von 12-1 Uhr  
für Herrn Oertling:  
für Herren: von 3-5 Uhr.

### Abtschriften

jeder Art für Dozenten, Schriftsteller, Juristen, Kaufleute, werden von mir für **Schreibraschinen-Schrift** p. Erledigung übernommen; auf Wunsch wird auch nach Dictat und aus r dem Munde geschrieben, auch werden Besondere Anordnungen auf Photographien angen.

Anna Winsler, a. d. Uniostrasse 2, p.

### „rite“ die

### Doktorwürde

zu erlangen, erth. wissenschaft. gebild. Männern, besitzt a. Gesetz u. Erth. einschläg. Information u. H. V. S. I. Exp. d. Nordl. Allgem. Ztg., Berlin SW.

**3 D.**  
F. E. V. Freitag, 10. 2. Abds. 8 Uhr.

### Unterricht.

## The Berlitz School

of Languages, Sternstr. 11.

Englisch, Französisch, Italienisch.

Nur geprüfte, nationale Lehrerinnen. Während des Unterrichtes hört und spricht der Schüler nur die Sprache, die er zu erlernen wünscht. Prospekte kostenfrei.

### Pädagogischer Kropf

(Schleswig.)

Gewöhnlicher Unterricht in allen Gymnasialfächern. Individuelle Behandlung in christlichem Geiste. Förderung der Schularbeiten. Für erwachsene Mädchen: Gefunde Lage am Wald u. Weidungen und Anlagen beim

Tirector Lic. theol. Wobersin.

### Töchterpensionat

Güthenstrasse 16

von A. Raschig u. B. Kruskat.

Beste Pflege u. Beaufsichtigung, Überwachung der Schularbeiten. Erwachsene Mädchen finden Unterricht (Deutsch, fremde Sprachen etc.) im Hause.

Beste Empfehlungen.

### Töchterpensionat.

Angenehmes Familienleben, vorzügliche Pflege, sorgfältige Beaufsichtigung der Schularbeiten. Für erwachsene Mädchen Unterricht in Elementarfächern und fremden Sprachen, sowie Ausbildung in Handarbeiten und im Haushalt.

Halle a. S., Frau Anna Böbling, Sternstr. 10.

Kgr. Sachsen.

Technische Hochschule Zeitz.

Direktor: Kerschke-Baumert.

## Hôtel „Herzog Alfred“.

Vorläufige Anzeige.

Von Sonntag, den 5. bis Sonntag, den 12. Februar

### Grosses Rheinisches Weinfest

nach Originaltype,

nach wie dahem fern.

Hochachtungsvoll  
**Alfred Herzog.**



### Zeichenpapiere Fernspr. 831

### Pauspapiere

### Lichtpaus-Papiere

**Lichtpause-Anstalt!**

Fernspr. 831.

Negativ und Positiv für nur Wasserbad.

Garantie für höchste Lichtempfindlichkeit und Haltbarkeit des präparierten Papiers während mehreren Monaten.

### Technische Zeichenutensilien!

Preislisten, Musterbücher, sowie Kostenschläge über Anfertigung von Lichtpausen jederzeit kostenfrei.

**H. Bretschneider,** Versand-Geschäft für techn. Zeichen-Utensilien u. Comptoir-Artikel.

Steinkohlen aller Art, auch Englische Anthracit-Ceak, Grude-Coak, Böhm. Braunkohlen (Salonkohlen), Braunkohlenbrikets u. Presssteine zur vorzüglichsten Stuben- und Kichenheizung empfohlen in bester Qualität und zu billigsten Preisen in ganzen Wagenladungen, Fahren oder kleinerer Quantitäten

**Klinkhardt & Schreiber, Neue Promenade 12.**

Bestellungen zur Anlieferung ins Haus werden prompt ausgeführt. Fernsprecher 233

## Näh-Maschinen,

Seidel & Naumann-Dresden, Pfaff-Kaiserslautern, berühmteste deutsche Marken in allen Systemen, sowie andere gute Fabrikat empfehle zu billigsten, festen Preisen.

### Wasch- und Wring-Maschinen

nur in bewährter bester Qualität.

## Otto Giseke, Gr. Steinstr. 62.

Blitt 3 Weizen.

Sonnab  
Lan  
Vor 28  
Gottlob der  
Wu & Lau,  
Wales in 97  
machte. 97  
unterhalten v  
festiger Sch  
gelegt midne  
Während M  
gehoren.  
Vor 217  
Mittwoch 3  
die Gründung  
Mit der Tho  
fest. Quarg  
die berühmte  
Ladungsabst  
wolle. Gr

— Die  
Geleg. Ent  
Waffenfabr  
d r o t e b  
festig anfer  
unmittelbare  
durchaus g  
ämlicher W  
die Wäster  
Gestalt v  
unternehm  
durchaus 9  
rücklich 960  
Bühnengel  
Schiffbetrie  
Schiffbrere  
der Wollfab  
ca. 600 000  
Spinnweben  
Gestalt v  
übernehm  
und von  
Wattengel  
dieser Kon  
Stellenange  
Stimmen u  
durch beim  
der alten  
14 000 SW  
best. 120  
u. die für  
und Waffe  
Wollferm  
dieser 20  
man die  
fin. 78  
den Steier  
ein loiter  
männlich  
a Grundge  
bestin u  
würde, u  
Betrag jet  
Zeit Heige  
sulle P  
u vertic  
zahl über  
hierbei  
Gntwurf  
Kaffe, we  
u zu ab  
und nach  
schieden  
Stille dem  
Stille dem  
müht u  
Ercht bei  
den gan  
generale  
meit, au



Seit Menschen denkt nicht mehr erduldet wurde, mit großer Freude begrüßt wurde. In neuer Zeit ist an die Stelle dieser...

den beliebten Künstler bisher werden zu können. „Das a“ erfreut sich einer großen Beliebtheit; am Montag, den 6. Februar, findet die nächste Aufführung dieses interessanten Schauspiels statt.

Sozialdemokratie, Demagogie und Majestätsbeleidigungen. Man schreibt aus München: Mit einer großen...

Abgeklärter Falschheit. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde auf dem Centralbahnhof im Parterre III. Klasse ein Vertreter der Juni der Talchenspieler auf frischer That ertappt.

Wissenschaft, Kunst und Theater. Ein Angereicherter-Denkmal-Gesellschaft hat sich in Wien gebildet und tritt mit einem Auftritte an die Öffentlichkeit...

Bermittlendes. Die Schafepens-Frage ist geklärt. Seit Jahren hat unter den Gelehrten die Frage, ob William Schafepens oder Bacon der Verfasser der klassischen Dramen ist...

Einziges Mitglied. Scherer verlegt wurde der Arbeiter-Kasseler von Otto Zanger. Seine Meinung nach nicht gebildeten Revolver eines Pelamans in...

Die Kolonial-Statue Ferdinands von Leseck, die für die Einweihung des Sucu-Anals bestimmt ist, ist nunmehr in der Arbeit vollendet. Das Werk des Bildhauers fördert hat schon an sich die Höhe von etwa sieben Metern und ist noch auf einen...

Schiffal eines historischen Schiffes. Die österreichische Admiralität hat die Fregatte „Novara“ außer Dienst gestellt und nach dem unglücklichsten Tage von Cuaretrato seine Reise nach Europa übergeben hat.

Verdachtsliste der heutigen Bundesmarke. Schafepens, pro Nr. 240-300. Gattungen, 5 Vier 25-30 Wg. Buechel, pro Nr. 100 Wg. Buechel, 1 Nr. 10 Wg. Buechel, 2 Stück 10-20 Wg. Weistopf, 2 Stück 10-30 Wg. Notkopf, 2 Stück 10-40 Wg. Notkopf, pro Nr. 20 Wg. Notkopf, pro Nr. 30-40 Wg. Notkopf, pro Nr. 10-20 Wg. Mohr...

Die wissenschafliche Expedition, welche im September des vergangenen Jahres unter Leitung des Geheimen Medizinalraths Professor Dr. Koch zur Erforschung der Malarien in Ostindien entsandt wurde, ist für einen der ersten Tage des Jahres 1900 in Aussicht genommen.

Der neue Herrscherhof. In der letzten Nacht, 12. Ubr, wurde die Feuerherd durch den Feuerherd am Feuertempel alarmiert; es sollte im Grundriss Bohrer 9/10 ein Feuerstein geendet worden sein. Die Feuer lichte das Grundriss ab und führte, als sie sich Feuer vorand, fort mit dem Depot zurück.

Das Hochfest in „Gottweilshaus“ hat sich als das glücklichste erwiesen, das sich der Wirt, Herr A. B. E., veranlaßt hat, sich noch eine weitere Gedächtnis an eben Stoffes zu leisten und das in der neuen Wirtshaus auszuführen. Der Aufenthalt in den hübsch decorierten Räumen, in welchen sich mitten im Sommer ein imponentes Orchester für die sonderbare Kapelle befindet, ist der denkbar gemüthlichste.

Die wissenschafliche Expedition, welche im September des vergangenen Jahres unter Leitung des Geheimen Medizinalraths Professor Dr. Koch zur Erforschung der Malarien in Ostindien entsandt wurde, ist für einen der ersten Tage des Jahres 1900 in Aussicht genommen.

Der neue Herrscherhof. In der letzten Nacht, 12. Ubr, wurde die Feuerherd durch den Feuerherd am Feuertempel alarmiert; es sollte im Grundriss Bohrer 9/10 ein Feuerstein geendet worden sein. Die Feuer lichte das Grundriss ab und führte, als sie sich Feuer vorand, fort mit dem Depot zurück.

Das Hochfest in „Gottweilshaus“ hat sich als das glücklichste erwiesen, das sich der Wirt, Herr A. B. E., veranlaßt hat, sich noch eine weitere Gedächtnis an eben Stoffes zu leisten und das in der neuen Wirtshaus auszuführen. Der Aufenthalt in den hübsch decorierten Räumen, in welchen sich mitten im Sommer ein imponentes Orchester für die sonderbare Kapelle befindet, ist der denkbar gemüthlichste.

Der Generalagent. Dreiköpfiger Schwarm von Kauer und Franziska Stahl, welche man aus Göttinge meist, bei seiner Verhaftung in Göttinge, hat über einen großen Betrag Gelder...

Der neue Herrscherhof. In der letzten Nacht, 12. Ubr, wurde die Feuerherd durch den Feuerherd am Feuertempel alarmiert; es sollte im Grundriss Bohrer 9/10 ein Feuerstein geendet worden sein. Die Feuer lichte das Grundriss ab und führte, als sie sich Feuer vorand, fort mit dem Depot zurück.

Das Hochfest in „Gottweilshaus“ hat sich als das glücklichste erwiesen, das sich der Wirt, Herr A. B. E., veranlaßt hat, sich noch eine weitere Gedächtnis an eben Stoffes zu leisten und das in der neuen Wirtshaus auszuführen. Der Aufenthalt in den hübsch decorierten Räumen, in welchen sich mitten im Sommer ein imponentes Orchester für die sonderbare Kapelle befindet, ist der denkbar gemüthlichste.

Der Generalagent. Dreiköpfiger Schwarm von Kauer und Franziska Stahl, welche man aus Göttinge meist, bei seiner Verhaftung in Göttinge, hat über einen großen Betrag Gelder...

Der neue Herrscherhof. In der letzten Nacht, 12. Ubr, wurde die Feuerherd durch den Feuerherd am Feuertempel alarmiert; es sollte im Grundriss Bohrer 9/10 ein Feuerstein geendet worden sein. Die Feuer lichte das Grundriss ab und führte, als sie sich Feuer vorand, fort mit dem Depot zurück.

Das Hochfest in „Gottweilshaus“ hat sich als das glücklichste erwiesen, das sich der Wirt, Herr A. B. E., veranlaßt hat, sich noch eine weitere Gedächtnis an eben Stoffes zu leisten und das in der neuen Wirtshaus auszuführen. Der Aufenthalt in den hübsch decorierten Räumen, in welchen sich mitten im Sommer ein imponentes Orchester für die sonderbare Kapelle befindet, ist der denkbar gemüthlichste.

Der Generalagent. Dreiköpfiger Schwarm von Kauer und Franziska Stahl, welche man aus Göttinge meist, bei seiner Verhaftung in Göttinge, hat über einen großen Betrag Gelder...

Der neue Herrscherhof. In der letzten Nacht, 12. Ubr, wurde die Feuerherd durch den Feuerherd am Feuertempel alarmiert; es sollte im Grundriss Bohrer 9/10 ein Feuerstein geendet worden sein. Die Feuer lichte das Grundriss ab und führte, als sie sich Feuer vorand, fort mit dem Depot zurück.







Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Nordhausen, 3. Febr. (Einfrierung des Nordhau... Allgemeine Straßenbahn... Die Heilige Elise...)

Gole Hagen mögen durch eine milde Gabe dazu beitragen, die Noth der... S. Wom Seeberg, 3. Februar. Mit welchem Veicht...)

Frankenhäuser (Raffinerie), 3. Febr. (Aus Sachse... U. Altenburg, 3. Februar. (Der Rektor a. D. Ahl...)

Hallenser Kakao! Man probire gegen Holländer UNSERN Hallenser Kakao Nr. 0, der nur Mk. 2,40 das halbe Kilo kostet und jenem mindestens ebenbürtig ist. Fr. David Söhne, Halle a. S.

Erste u. älteste Caffee-Rösterei am Platze von W. E. Schmidt Inhaber: Carl Otto Büsch... gebraunten Caffees Specialität: Wiener und Carlsbader Mischungen.

Coffee's von garantiert reinem und hocharomatischem reinem Gewinuat... Rich. Heinze, Mansfelderstr. 7. Fernsprecher 967.

Seefahrtbier Malzextract 40%. Malzextract in der bestmöglichen Form, wieft nicht bezaubeln. Diätetisches Nahrungsmittel für Histamine...

Gutaachten des vereideten Nahrungsmittel-Chemikers Dr. J. Filsinger zu Dresden über unser Kakaopulver: Auf Grund der Analyse, der mikroskopischen Untersuchung und einer eingehenden Prüfung in meinem Haushalt...

Königlich Preussische Lotterie. Die Erneuerung der Loose zur zweiten Klasse, welche bei Verlust des Anrechts spätestens bis Montag, den 6. Februar cr., Abends 6 Uhr bewirkt sein muß, ergehen wir hiermit in Erinnerung. Die Königlichen Lotterie-Einnahmer: Frenkel, Herrmann, Lehmann, Richl.

Briefordner für Jedermann. Neu! Kein Locher. Staubfreie Aufbewahrung, geschlossener Kasten, Mk. 2. Aug. Weddy, Leipzigerstr. 22.

Technikum Maschinen-Elektrotechnik. Hildburghausen o. Baugewerk-Bahnmeister etc. Fachlehrer, Maler, Klempner, Direktor.

Wien. Remmer, Bremen. 11944. Kopplerschuppen, Treppenan der Klänge wurden nach einer neuen praktischen Methode mit ortsanwesenden Resultate beendigt... F. Kiko, Herford, Vertriebsleiter Hannoversch.

Landwirthschafft. Beamteten-Verein Halle a. S. Direction: Rich. Falkenberg. Zweckhaft für die Buchführung, welche von der Landwirthschaftsamtmer für die Provinz Sachsen eingeführt worden ist. Größtliche Ausbildung, auch in Amts- und Ständesamtschäften, Feld- messen und Neuen. Nach Bestätigung des Kurier-Schein nach Sachsen, Gutschreiber und Rechnungsführer, englisch-Untericht, Buchführung für Damen in separatem Bimmer. Donator mäßig. Zahlreiche Anerkennungsbescheinigungen. Nähere Auskunft ertheilt Die Direction.

Grossherzogl. Karl Friedrich-Ackerbauschule in Zwätzen bei Jena. Praktisch-theoretische Ackerbauschule mit Internat. Gründliche Ausbildung junger Landwirthe für ihren Beruf. Das 14. Schuljahr beginnt am 10. April 1899. Auskunft ertheilt und Anmeldungen nimmt entgegen Der Director Dr. F. Moszolk. Harz 13. Dir. Eyssell-Weidling.

Staatl. konzess. Seminar für Kindergärtnerinnen u. Privatchrinnen zu Halle (Saale) vorm. L. Solthoß gegr. 1878. Erweiterte Ziele, tüchtige Lehrkräfte, günstig Beding. Beginn der Kurse April. Harz 13. Dir. Eyssell-Weidling.







**Bekanntmachung.**

**3prozentige Deutsche Reichs-Anleihe und  
3prozentige konsolidirte Preussische Staats-Anleihe.**

Von den auf Grund der Reichsgesetze vom 31. März 1897 (R. G. Bl. S. 74), vom 30. Juni 1897 (R. G. Bl. S. 587) und vom 31. März 1898 (R. G. Bl. S. 137), sowie der Gesetzes vom 26. April 1886 (G.-S. S. 131), vom 10. Mai 1890 (G.-S. S. 90), vom 6. Juni 1892 (G.-S. S. 111), vom 3. Juli 1893 (G.-S. S. 105), vom 8. April 1895 (G.-S. S. 91), vom 3. Juni 1896 (G.-S. S. 100), vom 8. Juni 1896 (G.-S. S. 123), vom 8. Juni 1897 (G.-S. S. 171), vom 20. April 1898 (G.-S. S. 29, 63, 67) auszugebenden Anleihen legen wir den Nennbetrag von

**75 Millionen Mark 3prozentige Deutsche Reichs-Anleihe  
125 Millionen Mark 3prozentige konsolidirte Preussische Staats-Anleihe**

an den nachstehenden Bedingungen hiernach zur öffentlichen Zeichnung auf.

Beide Anleihen sind mit 3 vom Hundert jährlich zu verzinsen. Die Zinsscheine sind am 1. April und am 1. October fällig, mit Ausnahme von nom. M. 21 000 000 der 3prozentigen Deutschen Reichs-Anleihe, deren Zinsscheine am 1. Januar und 1. Juli fällig sind.

Berlin, den 4. Februar 1899.

**Deutsche Bank.**

**Bedingungen.**

**am 9. Februar d. J.**

während der üblichen Geschäftsstunden statt:

bei der **Reichshauptbank und sämtlichen Reichsbank-Anstalten mit Kasseneinrichtung**, bei der **General-Direktion der Seehandlungs-Gesellschaft** in Berlin,

sowie in **Berlin** bei folgenden Stellen: **Bank für Handel und Industrie**, — **Berliner Bank**, — **Berliner Handels-Gesellschaft**, — **Born & Basse**, — **Breslauer Disconto-Bank**, — **Commerz- und Disconto-Bank**, — **Deutsche Bank**, — **Deutsche Genossenschaftsbank von Seegal, Parriss & Co.**, — **Dresdener Bank**, — **Mitteldeutsche Creditbank**, — **Nationalbank für Deutschland**, — **A. Schnaffhausenscher Bankverein**.

Unter den für aussershalb bekannt gegebenen Stellen findet die Zeichnung statt

in **Halle a. S.** bei den Herren **D. H. Apelt & Sohn**,  
" **Herrn Hermann Arnhold & Co., Bank-Commanditgesellschaft**,  
" **dem Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.**,  
" **Herrn H. F. Lehmann** und  
" **Herrn Reinhold Steckner.**

**Artikel II.** Von den zu begebenden Anleihebeträgen werden ausgefertigt:

die **drei-prozentige Deutsche Reichs-Anleihe** in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 5000 und 10 000 Mark, mit Zinsscheinen vom 1. April 1899 ab, abgesehen von 21 Millionen Mark mit Zinsscheinen vom 1. Januar 1899 ab;

die **drei-prozentige konsolidirte Preussische Staats-Anleihe** in Schuldverschreibungen zu 150, 200, 300, 500, 1000, 2000, 5000 und 10 000 Mark, mit Zinsscheinen vom 1. April 1899 ab, abgesehen von 35,8 Millionen mit Zinsscheinen vom 1. Oktober 1898 ab.

Einundzwanzig Millionen Mark 3prozentige Deutsche Reichs-Anleihe, sowie 35,8 Millionen Mark 3prozentige Königlich Preussische Staats-Anleihe werden in definitiven Stücken ausgegeben; für die restlichen 54 Millionen Mark 3prozentige Deutsche Reichs-Anleihe und 89,2 Millionen Mark 3prozentige Königlich Preussische Staats-Anleihe erhalten die Zeichner bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen entsprechende, vom Reichsbank-Direktorium bzw. der Generaldirektion der Seehandlungs-Gesellschaft ausgestellte Interzinscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche bekannt gemacht werden wird.

**Artikel III.** Der Zeichnungspreis ist auf **92 Mark** für je 100 Mark Nennwert festgesetzt. Ausser dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlusschein vorwendeten Stempelbetrages zu vergüten. Die Verrechnung der 3prozentigen Stückzinsen findet, je nach Abnahme der Stücke, durch Abzug oder Zuzahlung statt.

**Artikel IV.** Eine etwaige Beschränkung der Zeichnung auf **eine** der beiden Anleihen ist bei der Zeichnung besonders zu erklären. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrags in baar oder solchen nach dem Tagescours zu veranschlagenden Wertpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die von dem Comptoir der Reichshauptbank für Wertpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effekten. Den Zeichner steht im Falle der Reduktion die freie Verfügung über den überschüssenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Über die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung erteilt, welche bei theilweiser Abnahme der Stücke (Art. VI) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge zurückzugeben ist.

**Artikel V.** Die Zuteilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen und zwar thunlichst bald nach Schluss der Zeichnung.

**Artikel VI.** Die Zeichner können die ihnen zugeheilten Beträge vom 18. Februar d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Artikel III) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

1/4 des zugeheilten Betrages . . .	am 18. Februar d. J.
1/4 . . . . .	„ 19. April . . . . .
1/4 . . . . .	„ 18. März . . . . .
1/4 . . . . .	„ 18. Mai . . . . .

Zugeheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind am 18. Februar d. J. ungetheilt zu ordnen.

Die Abnahme muss an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

**Zeichnungen auf**

**3% Deutsche Reichs-Anleihe,  
3% Preussische Consols**

zum Kurse von 92% vermittelt bis zum 9. Februar a. cr. kostenfrei

**Julius Becker, Bankgeschäft, Martinsberg 9.**

**Otto Neitsch, Halle (Saale).**  
Fabrik für Feld-, Industrie- und Drahtseilbahnen.  
Transporteinrichtungen, nach bester Auswahl, für jedes Quantum.  
alle Terrainverhältnisse und Entfernungen.  
letzte Auszeichnung: Goldene Medaille Leipzig 1877

Neue bahnbrechende Erfindungen  
bisheriger Constructions  
überlegen.  
30-jährige  
Erfahrung.

**Feld- und Drahtseil-Bahnen.**  
Gleis-Seil-Eisenbahn.  
Feld- u. Industrie-Eisenbahnen.  
Luftseil-Bahnen.  
Hänge-Bahnen.  
Jeder Art für Locomotiv-, Zug- und Kranbetrieb.

Fernspr. 408. **Sachsse & Co., Halle a. S.** Gegründet 1876.

Fabrik für Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Systeme.

Trockenanlagen, Koch- und Waschküchen, Mantelöfen, Schornsteinaufsätze, Ventilationsgitter und Rosetten.

**Niederdruck-Dampfheizung**

mit centraler, selbstthätiger Entlüftung eigener Anordnung.

Einfachste und zuverlässigste Heizung für öffentliche und Privatgebäude, Schulen, Kirchen etc.

**Für Händler**  
offerirt zum Bezuge in Lowesten billigt zur prompten Lieferung:

**Wülfendorfer Brifets**

von vorzüglicher Qualität und nur wenig Abde hinterlassend, ab Station Wülfendorf der Vereinigung-Wülfendorfer Bahn; ferner von 2 1/2 bis 3 1/2 Grad-Cooks, Brifets und gut trockene Nasspresssteine, ab Haltpunkt Knappendorf der Vereinigung-Wülfendorfer Bahn.

**Dörkewitz-Rattmannsdorfer**  
Braunföhlen-Industrie-Gesellschaft, Halle a. S., Dorotheenstraße 18.

**Pianos,**  
nur vornehmste Fabrikat,  
empfohlen durch Liszt, Rubinstein,  
H. v. Bülow, Prof. Breslauer etc.  
in reicher Auswahl.

**Albert Hoffmann,**  
Halle a. S., am Riebeckplatz.

Die in meiner Stahlkammer befindlichen **Schrankfächer**, welche unter eigenem Verchluss des **betreffenden Miethers** bleiben, empfehle ich zur **gelegentlichen Benutzung** und stelle meine Dienste für alle **bankgeschäftlichen Zweige zur Verfügung.**

Von diesen hebe ich hervor die **Gewährung von Krediten** und die **Annahme von Geld in laufender Rechnung**, den **Checkverkehr**, den **An- und Verkauf von Wechseln** und von **Wertpapieren.**

Halle a. S. **H. F. Lehmann,**  
Bank- und Wechselgeschäft.

**Hermann Arnhold & Co.,**  
Bank-Commandit-Gesellschaft,  
Alte Promenade 3.

An und Verkauf von **Wertpapieren**,  
Eröffnung laufender Rechnungen,  
Annahme von **Depositengeldern** (Checkverkehr),  
sowie überhaupt **Vermittlung sämtlicher Geldgeschäfte.**

Grosser feuerfester und diebstahlsicherer **Tresor.**  
Vermiethung eiserner **Schrankfächer**,  
welche unter Selbstverschluss der Miether stehen.  
**Verchlossene und offene Depots**  
werden zur Aufbewahrung bzw. Verwaltung (Coupons-Einlösung, auch Verloosungs-Controlle) zu mässigen Spesen angenommen.

**H. Rick**  
39 Grosse Ulrichstr. 39  
Telephon No. 988

empfeht  
allerfeinste Mess-, Apfelsinen und Citronen, Datteln, Feigen, Maronen, Paranasse, Knackmandeln und Traubenrosinen, diverse Sorten Wall- und Haselnüsse, Cocosnüsse, Operto-Zwiebeln, getrocknete Pflaumen, Aprikosen, Pränellen etc. Preiselbeeren mit 50% Zucker.

**Ia. Scheidenhong, Schleuderhong, Apfelkraut, f. Himbeersaft eigener Ernte.**

**Apfelwein,**  
alle Sorten Braunschweiger Gemtheconserven, Sent-, Pfeffer- u. saure Gurken, Capern, Perlzwiebeln, echte Freiburger Salzbrezeln, Salzblisquits, westfälischen Pumpernickel, feinen Tafelpumpernickel, sämtliche Weine der The Continental Bodega.







## Die Nichten der Hauptmännin von Weilar.

(Nachdruck verboten.)

27) Roman von M. von Eſchen.

Merkwürdig ſchien es, daß Lillian gar nicht ſo entſetzt über dieſe Eskapade war, als man von einer ſo verſtändigen Dame hätte erwarten müſſen. Vielleicht dachte Miß Lillian beſſer von der Selbſtſtändigkeit junger Damen, als man gemeinlich bei uns zu thun pflegt. Vielleicht auch war ſie duldsamer geſtimmt gegen die Regungen des Herzens — oder auch waren ihre Gedanken einfach zu ſehr von etwas Anderem in Anſpruch genommen, um ſich immer nur ungehalten und anhaltend einzig mit der Schwefter zu beſchäftigen.

„Verloren?“ hatte ſie eben Wolfs Worte wiederholt in einem Ton, als ob ſie dergleichen doch für unmöglich hielt, und den Generalſtäbler dabei angeſehen mit einem Blick, der eigentlich recht abweſend ſchien.

Wolf merkte das gar nicht, denn auch ſeine Gedanken waren an anderer Stelle.

Da gerade war jene Depeſche eingetroffen. Major von Weilar und Fräulein von Dernburg hatten ſich zu gleichem unausgeſprochenem Glückwunſch die Hand gereicht.

„Ganger Kerl!“ meinte Wolf.

Und wieder ſchwiegen ſie Beide in einem, wie Einer von dem Anderen glauben mochte, gemeinſamen Gefühl von Freude — während abermals die Empfindungen eines Jeden ihre eigenen Wege gingen.

Dann wurde beſchloſſen, Joſefine ſollte noch eine Weile in Hamburg bleiben. Von dort wollte Heriberts junge Braut nach Dobbrügge gehen, um ſich mit Hilfe von beſſen Mutter für den Beruf einer deutſchen Haus-, Guts- oder Edelſfrau vorzubereiten.

Damit war ein fait accompli gegeben, an dem Niemand mehr etwas ändern konnte und auszuſetzen für nöthig fand.

### XX.

Erregt war Lorenz Kirchner an jenem gewitterſchweren Nachmittage nach Haus gekommen; ſo erregt, wie er es lange ſchon nicht mehr für möglich gehalten.

Ideen, Bilder, von denen er nichts wiſſen wollte, gaukelten vor ſeinem Geiſt; Empfindungen, mit denen er für immer abgeſchloſſen zu haben glaubte, beſtürmten ſein Herz. Wie aus einem bleiernem Schlaf ſchien er zu erwachen in verzückter Sehnsucht und ſehnsüchtigem Entzücken.

Lillian hatte wohl recht, es war Frühling! Ein Frühling aber von ſeltiger Schönheit und Harmonie.

Der Mann hatte über den Künſtler triumphirt; das Weib war gefunden, endlich, mit dem er ſeine Interereſſen tauschen konnte, das ihn verſtand, das —

„Illuſion, wieder Illuſion!“ lachte er bitter auf. Auch dieſer Frühling war eine bloße Ironie, ein blaffer Traum von Glück und Schönheit!

Wie konnte Lillian, auf jener Seite des Lebens ſtehend, an die ſeine Mühe und Sorge reicht, den Kampf um das Daſein

begreifen, wie konnte ſie jene Wahrheit auch nur ahnen, deren Erkenntniß einzig unter der Noth, dem Schmerz und dem Glend reißt; wie konnte ſie dieſes Produkt einer raffinirten, üppiigen Kultur, ſein Ideal des Schönen verſtehen?

Sie und er?! Was konnte er, der Armeuleutemaler, der Anwalt aller Enterbten, der Prediger von Mitleid und Erbarmen mit den Kleinen, den Mühseligen und Beladenen — und dann — der Künſtler ohne Namen, der Mann im vertragenen Rock, der reichen, vornehmen Dame ſein?

Eine Laune höchſtens? Vielleicht nur die Laune, ihn zu befehlen für den Geſchmack des Publikums. die Sucht nach Erfolg.

Und Lorenz Kirchner ſchüttelt ſein Haupt. Er will ſich nicht beirren laſſen, weder in ſeiner Kunſt, noch in ſeiner Liebe — in ſeiner „Treue“ verbeſſerte er ſich ſelbſt — „in ſeiner Treue gegen Anna und das Kind!“

Tennoch ließ Lillians Bild nicht ab, vor ſeinen Stimmen zu gaukeln, und immer von Neuem erhob ſich eine Stimme in ſeinem Innern, daß ſie das Weib ſeiner Seele ſei.

Er mußte das in ſich durchkämpfen, ehe er ſie wiederſah. Er hatte abgeſchrieben für den nächſten Tag. Nun ſchämte er ſich vor ſich ſelbſt. Sah das nicht aus wie Furcht? War das ſeiner würdig?

Anna und dem Kinde zu Liebe hatte er das Bild zu malen begonnen; Anna und dem Kinde zu Liebe, um der eigenen Ehre willen, mußte er es vollenden.

Und am anderen Tage ſchon ſtellte ſich Lorenz wieder in der Landgrafenſtraße ein.

Und wieder blaute der Himmel durch die grünen Zweige; intenſiver wurde ſein Licht; das Jahr ſchritt unaufhaltſam vorwärts. Der Maler hatte Mühe, die zarten Töne ſeiner erſten Farben wiederzufinden. Ungewöhnlich ſchnell ſtieg die Wärme. Lillian ſah abgeſpannt aus und müde, wie man müde wird, wenn der Tag nicht halten will, was ſein Morgen verſprochen. Ein ſeltſamer Druck laſtete auf ihnen Beiden, ſie ſuchten vergeblich nach einem befreienden Wort. Scheu, verſtohlen ſah der Mann das Mädchen, ſah das Mädchen den Mann an, warum es ſo anders zwischen ihnen geworden, ob man nicht wieder zurückkehren könne in das alte Geleiſ.

Immer ſchwüler aber wurde die Atmosphäre; keine einſige luſtig leichte Strömung fand mehr ihren Weg in das Häuserlabrynth der großen Stadt; ſchlaff hingen die Zweige nieder; die Blätter wurden trocken, ſtaubig, welk, der Duſt erſtarb in den blauen Fliedertrauben; auch die letzte kleine Blüthe ſchloß die müden Augen im Tod.

Unwillkürlich kürzte man die Sitzungen. Das Bild kam nicht weiter, es wurde geradezu ſchlechter —

„Es iſt wirklich zu heiß,“ entſchied Wolf eines Tages, da er dienſtfrei der Koufine und dem Maler Geſellſchaft geleistet hatte.

„Wiſſen Sie was, lieber Freund,“ er ſchlug Lorenz Kirchner kameradiſchlich auf die Schulter. „Wir ſchicken Ihnen das Ding, und Sie machen es gemüthlich zu Hauſe fertig. Was noch fehlt, aus der Erinnerung. oder wenn Sie

Fräulein von Dernburg haben müssen, sieht sie Ihnen später einmal!"

Wortlos fanden Beide, daß dies für den Moment das Richtige sei. Sie sahen sich an wie befreit.

Dann aber ward ihm, als habe Jemand den Stab über ihn gebrochen, als sei er aus einem Paradiese vertrieben, darinnen er kein Recht hatte, zu verweilen. Lilian aber hatte die Empfindung, als triebe sie am weiten Meere, wo der Versinkende zuletzt nach einem Strohhalme greift.

"Sie werden uns besuchen, Herr Kirchner, und mir sagen, wie Sie fortschreiten, und wann Sie mich haben wollen für mein Bild." Sie bot dem Maler die Hand.

Er neigte das Haupt. War es eine Bestätigung — war es ein Lebenswohl?

"Armer Teufel," meinte der Major, "er hat sich wohl übernommen. Ich möchte ihm das Honorar im Voraus schicken, wenn Sie nichts dagegen haben, Lilian?"

Und da war es Lilian, als habe sie einen Schlag empfangen. Es rebellirte etwas in ihr gegen sich selbst, gegen die ganze Welt. Sie blickte den Vetter an — es war aber doch nur ein herzlich verständnißvolles Wohlwollen, was aus seinen Zügen sprach.

Und sie schlang die Hände ineinander, so krampfhaft fest, daß die feinen Finger, einer in den anderen, ihre Spuren ein gruben.

Aber sie widersprach Wolf nicht.

So war es still im Hause Weilar geworden.

Mehr als je waren Lilian und Wolf aufeinander angewiesen. Sie unterhielten sich sehr geistvoll über Kunst und Politik. Fräulein von Dernburg nahm Theil an des Generalstablers Arbeiten, den Vorkommnissen im militärischen Leben; er begleitete die junge Dame auf ihren Gängen, auf ihren Spazierritten. Die Verlobung der Beiden galt als fait accompli für die Welt. Die Hauptmännin hatte wieder einmal ihr bekanntes Glück gehabt. Leider nur, daß die zunächst dabei Beteiligtesten so gar nichts davon verspürten.

Je mehr sie zusammen waren, desto weiter gingen doch im Innersten ihre Wünsche und Gedanken auseinander. Je reizender das Leben sie umspielen wollte, um so mehr begann es sich in dem Mädchen zu regen, wie flüchtig, nichtig, wesenlos im Grunde doch Alles war, was sie bisher nach einer — sie wußte jetzt selbst nicht warum — so willfährig adoptirten Anschauung für des Lebens Werth und Inhalt genommen hatte. Und die souveräne Miene, mit welcher bisher Lilian Alles zu tagiren pflegte, erfüllte sie in solchen Augenblicken wohl gar mit einem Schrecken vor sich selbst.

Wenn sie sich an Wolf zu schließen suchte, als fände sie hier Schutz gegen ein Etwas, vor dem sie heimlich uneingestanden, aber immer banger zu zittern begann, dann machte gerade dieses Bangen und die damit zugleich sich steigende Sehnsucht nach einem unsahbaren Glück jeden Herzensston, jede Herzenswärme in ihrem Verkehr mit dem Vetter unmöglich.

Wolf vermigte das nicht, es machte ihm vielmehr das Zusammensein mit der Koufine leicht und erträglich.

Gewiß, je näher er Lilian kennen lernte, umso mehr lernte er sie schätzen. Dennoch, je mehr er sie schätzen mußte, je sicherer er an ihrer Seite ein Leben voll Glanz und Luxus, ohne Kämpfe und ohne Sorgen erwarten durfte, um so häufiger freuten seine Gedanken um einen anderen Punkt: um Hella Samson.

Er hatte sich um den Eintritt in eine jener Matineen bemüht, welche Professor Schulze zuweilen für seine Schülerinnen veranstaltete: Hella war nicht dort gewesen. Er hatte sich nach ihr erkundigt, vorsichtig, er wollte sie nicht kompromittiren. Sie

hatte sich seit jenem Tag, da sie das Haus seiner Mutter verlassen, mit nervösem Halschmerz für die Stunden entschuldigt und noch nicht wieder eingestellt. Nun stand sie immer vor seinem Geiste, wie er sie zuerst gesehen. Wenn sie jetzt von ihm entfernt war — wer trug die Schuld?

Hatte er nicht in seinem besten Empfinden, von der Sucht der Zeit angekränkt, Verrath geübt an jenem schönsten Mannesrecht, an seinem und ihrem Glück?

"Wollt Ihr denn Eure Verlobung niemals deklariren?" fragte ihn endlich eines schönen Tages die Hauptmännin, als solche Gedanken ihn umfingen hielten.

Wolf sah die Mutter an mit einem Blick, daß die kleine Dame erschrak.

"Ich wollte, Mama, wir wären noch dieselben wie einst, da ich Dir den Leutnant mitgebracht und so zu Deinen Füßen saß, ein armer Teufel freilich, der aber meinte, die Welt gehöre ihm. Und sie gehörte ihm auch, weil er den Muth hatte, sich mit ihren Fatalitäten herumzuschlagen. Ich wollte, Miß Ellen hätte auch meine Reventien ihren Vettern oder den Waisenkindern vermachet! Geld und Luxus verdirbt den Charakter, blendet den Blick, daß er das Beste aus seiner Schweite verliert, und erst zu sehen beginnt, wenn es zu spät geworden ist."

Die Hauptmännin erschrak. "Wolf, mein Junge, hastest Du denn das Mädel so lieb?"

Er zuckte zusammen. "Ja, Mutter. Und sie bedurfte meiner, armes, zartes — schwaches Ding!" Klang es nach einer Weile, zuerst entschieden und entschlossen, zuletzt so, wie wenn sich Jemand schämt.

Die Hauptmännin neigte den Kopf, faltete die Hände in ihrem Schooß, drehte die Daumen umeinander, wie sie es früher gethan, wenn es durch eine äußere Bewegung die innere Hochfluth von Sorgen zu beruhigen galt.

Das Mittel schien auch diesmal seine Wirkung zu üben. "Wolf — — aber nicht wahr — Lilian heirathest Du doch?" fragte sie leise.

Er nickte kurz. Ich werde doch nicht zum zweiten Male das Vertrauen eines Mädchens täuschen, dachte er bei sich.

Wieder blickte Mama Weilar auf die Hände in ihrem Schooß. Wieder drehten sich die Daumen umeinander, nur daß diesmal der linke seinen Weg um den rechten nahm. Die Miene der kleinen Frau hellte sich auf. "s ist doch besser so — Männer, wenn sie verliebt sind, wissen nicht, was ihnen taugt!"

## XXI.

Man hatte Herrn Lorenz Kirchner das Bild geschickt; Major von Weilar hatte dem Künstler sein Honorar angeboten, sehr liebenswürdig, sehr diskret. Er hatte es zurückgewiesen, ziemlich schroff — dann hielt er sich an die Arbeit von früh bis spät, weil sie fertig werden mußte, und er fertig werden wollte.

Es kam ihm zu Statten, daß er Lilian mit den Augen seiner Seele sah, immer gleich unberührt, ungestört, unverändert durch das Spiel des wechselnden Lichtes, die Zufälligkeiten der sich auslösenden Tagesmomente. Dann hatte Lorenz Kirchner doch nicht vergeblich die Farben eines Makart, die breiten sichern und auch raffinirten Töne eines Munkacsy studirt, ehe er sich mit dem Naturalismus, der Intimität der stillen, leisen Armeleutbilder der Holländer, z. B. eines Israels befreundet. Nun setzte er all' sein Können ein. Sie sollten nicht sagen, er habe sie um ihr Geld betrogen!

Und das Bild schien gut werden zu wouen, als eine glückliche Versöhnung des Alten und des Neuen. Es wurde Einem wohl, wenn man es ansah; auch Lorenz fühlte sich während der Arbeit leichter. Was freilich nicht ausschloß, daß er dazwischen an alten und neuen Schmerzen litt.

(Fortsetzung folgt.)



[Nachdruck verboten.]

## Dies und das aus Nizza.

Von Anna Saar (Nizza).

Wenn auch infolge verschiedener Verleumdungen in englischen Blättern der Besuch der Fremden an der Riviera im eigentlichen Winter zu wünschen übrig ließ, so war doch von dem Momente an, als die Kaiserin Friedrich nach Bordighera reiste, ein massenhaftes Zutrommen zu bemerken.

Wettrennen, Wettfahren mit Automobilen, Regatten, Blumenkorjos, Postkarten-Ausstellung, Deutsche Kunstausstellung von D. Heinemann in München, dreimalige Masken- und Maskeraden-Umzüge, bei denen für 40 000 Francs Preise ausgesetzt waren, dazu Oper, Casino und ein Theaterpalais mitten im Meere, — das Alles ward den Fremden in der Zeit von drei Monaten geboten, um ihnen den Aufenthalt so angenehm als nur möglich zu machen.

Seit etwa fünf Jahren hat sich leider der einheimischen Bevölkerung eine wahre Bauwuth bemächtigt, die üble Folgen haben wird. Der größte Banquier, wie die ärmste Näherin wollen den Winter über vermieten und heizen sich nun, die Villa oder das Zimmer in Stand zu setzen und den Sommer über umsonst zu wohnen. Ueberall, wo Poeten und Maler den Reiz der Meeresküste oder der Seealpen-Ausläufer bewunderten und festhielten, erheben sich jetzt ungemüthliche Villen oder kasernenartige „Grand-Hotels“, die bei einem Meer von Nebensteten und den hohen Betriebskosten nothgedrungen auch enorme Preise fordern müssen.

Früher kamen ganze Familien auf sechs Monate hierher; die Lebensmittel waren billig, der Wohnzins gering, man lebte wie weiland Adam und Eva im Paradiese fast nur von Obst. Nun aber, seit Nizza „modern“ ist, seit es der „Salon Frankreichs“ geworden, ist ihm ein großer Theil seiner Stammgäste untreu geworden, um einer Horde von Abenteurern, Stellenjuchenden und Durchzügeln Platz zu machen. Die Oliven-Wälder, die dichtbepflanzten Obstbaum-Gärten verschwinden immer mehr, von Weiden-Feldern und Villenvierteln, kurz, der Spekulation, verdrängt! Nizza la bella ist wie eine kokette Frau, die, um Anderen zu gefallen, ihre eigene Häuslichkeit vernachlässigt.

Vor ein paar Wochen ereignete sich hier wieder einmal ein Fall, der wieder nur auf den oft gerügten Luxus in Modestädten zurückzuführen ist und als ein typisches Beispiel gelten kann. Ein braver, tüchtiger Bank-Beamter aus armer Familie liebte eine Näherin, sie wollten in zwei, drei Jahren heirathen. Das Mädchen fand — wie so Viele — einen reichen Fremden, der ihr den so begehrten Schmuck, Kleiderputz und Schminke verschaffte, so daß sie ihren Herzensschatz untreu wurde. Dieser wollte trotzdem Alles vergessen, wenn sie nur die Seine würde. Sie verlangte aber eine Monatsrente; und um ihr diese zu verschaffen, ließ sich der Verblendete verleiten, Gelder zu veruntreuen, zuerst wenig, dann 100 000 Francs auf einmal. Mit der Beute flohen Beide nach Brüssel, wurden aber schon am dritten Tage eingeholt und verhaftet. In der Verhandlung wurde das Mädchen freigesprochen, der Mann zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Seine hochangesehene Familie ist auf Jahre hinaus verschuldet, weil sie den Schaden von 15 000 Francs gutzumachen hat! — Meiner Meinung nach müßte das Frauenzimmer eingesperrt werden und so lange arbeiten, bis sie die Summe verdient hätte.

Ja, der Luxus! An wie Vielem ist er nicht schuld, auch bei den sogenannten dienenden Klassen! Von hundert Dienstmädchen, die von fremden Familien mit hierher gebracht werden, verderben gewiß 90! Zuerst ist es „die seidene Blouse für den Sonntag“, die sie aus Standesgefühl den Fremdbinnen gegenüber auch haben müssen. Und als ob der Satan in sie gefahren wäre, freut sie von dem Momente an die Arbeit nicht so recht! Sie finden, daß man als „Bonne“ doch mehr Freiheit habe, denn als Köchin oder „Mädchen für Alles“, und da sitzen sie denn als Bonnen in den Gärten und fallen der oft recht armeligen Versprechung irgend eines Galans in die Arme! Ein, zwei Jahre dauert das „Glück“, dann verzehren sich die Besseren in Gram, die Verderbteren fallen auf die unterste Stufe der Weiblichkeit.

An all' diesen Fällen ist nur die Mode, der Luxus schuld. Es giebt hier große Geidächte für Konfektion, die den Winter über so viel verdienen, daß sie im Juni alles Liegendebliebene um 10 Francs das Stück durchschnittlich verkaufen! Natürlich jenk't sich so ein armes Näh- oder Stubenmädchen:

„Warum soll ich davon nicht auch profitieren?“ und kauft nun zu ihrem einfachen schwarzen Kittel eine grellrothe Jacke mit Haubigenärmeln, oder zu einem grünen Rocke eine fanariengelbe Seidenblouse! Mit den Hüten ist es gerade so. Das neueste Modell kostet zu Beginn der Saison 80 Francs. Mehr oder weniger gut imitirt hält sich das Objekt den Winter hindurch auf der Höhe von 35—40 Francs. Am 1. März stoben die schönsten Federn- und Blumen-Hüte durchschnittlich 25 Francs, und im Mai sind sie bereits nur mehr 4 Francs 50 Centimes werth.

Wenn die Klage der Frauen über ihre Mädchen schon in Deutschland ein beliebtes Gesprächsthema ist, was hätten sie erst hier für Redestoff! Die gewöhnlichsten Mädchen vom Lande, die absolut gar nichts können, als Geschirr zerbrechen, beanspruchen 30—40 Francs Monatslohn. Haben sie schon einmal gebient und sich den Unterschied von einer weißen Sauce und einer „Zwiebeleibrenn“ gemerkt, fühlen sie sich als „Gordon bleu“ und beanspruchen 50 Francs. Wirkliche Köchinnen bedingen sich 80 Francs im Monat und zwei Flaschen Wein pro Tag! Eine Flasche Rothen zum Trinken, eine Flasche „vin blanc sec“ für die Saucen, denn „ohne Wein kann man doch nicht kochen“. Außerdem jeden Sonntag Nachmittag Freiheit von 2—7 Uhr und an einem Wochentage einen zweitägigen Urlaub für Besorgungen. Läßt man sich aus dem Badischen oder aus Oesterreich Mädchen senden, sind es meist solche, die bloß Nizza kennen und Französisch sprechen lernen wollen. Und doch sind sie gegen die Einheimischen noch Gold werth, so zwar, daß sie Einem sofort, d. h. wenn sie erst halbwegs abgerichtet sind, von russischen oder amerikanischen Familien weggekapert werden, die ihnen — freilich nur den Winter über — den doppelten Lohn bieten. Es giebt viele Familien, die, nur um einen treuen Diensthofen zu behalten, diesem eine Ehe vermitteln und dann den Mann nebst Kind auch noch im Hause beschäftigen!

Nun bleibt noch das Heer der Schweizer Dienstleute. Diese lieben aber das Wandern und gehen, ich möchte sagen aus Naturtrieb, „nur für die . . . Saison.“ Entweder haben sie im Sommer schon feste Ausichten in der Heimath, oder sie plagen sich im Winter so reblich, daß sie in der Hitze auskuben wollen und wieder auf ihre „fremde Herrschaft“ bis zum Winter warten. Die tüchtigsten willigsten sind noch Italienerinnen; bis man denen aber Reinlichkeit beibringt, macht man verschiedene Anfälle von Gallenfieber durch! Eine dieser göttlich Naiven behauptete unlängst allen Ernstes, „von der Seife wüchsen einem Haare im Gesicht“, und schmierte sich lieber weiße Puzcreide auf ihre fettige Haut. Gegen das Zahnputzen haben sie durchweg eine heftige Aversion, und eine gewisse Domenica benutzte fünf Jahre lang Zahnbürste und Zahnpasta . . . um sich die Wangen roth zu reiben.

Dann giebt's auch noch die Raffinirten, die garnichts können, aber mit Hilfe eines Kochbuchs doch ein paar Tage täuschen. Die drastischen Erlebnisse mit solchen würden Bände füllen; einen kleinen Vorfall will ich wenigstens erwähnen. Das Mädchen hieß Elise und hatte schon zwei Jahre bei einer Kräfamilie als zweites Mädchen gebient und dem „Gordon bleu“ Alles abgelernt — wie sie behauptet. Ein Schnitzel, eine Schöpfenteule gelangen prächtig. „Na, Elise“, sagte die glückliche Hausfrau, „es geht ja ganz gut, können Sie auch ein „Poulet sauté“ machen?“ — „Oh ja, sogar auf dreierlei Art, — ich möchte nur wissen, wie Madame es will.“ „Ja, wie alle Welt, mit kleinen Zwiebeln und etwas Tomaten gedünstet.“ „Gut, gut“, sagt Elise, kauft einen alten Gockel, siedet ihn unzerhackt, legt ihn ganz auf die Schüssel, garnirt ihn mit gerösteter Zwiebel und ganzen Tomaten im Kranz und bringt dann den bleichen Grets triumphirend als „Fricassée“ herein! Da kann man sich nicht mehr ärgern, sondern muß lachen. Tragischer sind schon jene Fälle, wenn ein Mädchen Hülsenfrüchte als Suppe bereiten soll und, nachdem sie den Drei durch ein Sieb getrieben, schließlich auch wieder die zurückgebliebenen Schalen hineinwirft. Auch gegen gewisse Leidenschaften giebt es einen ewigen Kampf und es ist schon häufig vorgekommen, daß die Köchin dem Keller so fleißig zugeprochen hat, daß sie darin einlief.

Die Lesewüthigen, die jedes Stückchen Zeitung auswendig lernen, oder heimlich in der Leihbibliothek abonnirt sind, kann man durch die stete Aufmerksamkeit kuriren. Schwerer auszurotten ist das Kartenaufschlagen oder, was hier in Nizza besonders üblich ist, das Laufen zur Wahrsagerin. Man kann schon um 10 Sous, etwa 40 Pfennige, die „allernächste“ Zukunft enthüllt bekommen; viele aber riskiren 20 Francs,

Damen sogar 50 Francs, um sich zu informiren, ob Er treu ist, oder ob der reiche Onkel bald stirbt. In dieselbe Kategorie gehören auch die älteren Dienstmädchen, die sich so viel eripart haben, daß sie nur über die Saison zu englischen Familien gehen. Sie laufen nicht zu den Wahrsagerinnen, sondern zu den Wanderpredigern und haben dann meist geheimnißvollen Verkehr mit den Geistern. Wenn man ihnen aber den am Boden rumorenden „Geist“ in Gestalt eines kleinen grauen Nagethierchens zeigt, zittern sie vor Angst — denn es könnte doch ein Ueberirdischer gewesen sein.

### Allerlei.

**Wie man einen Dieb zum Geständniß bringt.** Es wird geschrieben: Der Kunstmaler Monsieur B. . . in Paris, der nebst einer elegant eingerichteten Wohnung in Montmartre auch einen vorzüglichen Weinkeller besitzt, konstatierte in den letzten Tagen nicht ohne Beunruhigung, daß sein Vorrath an altem Burgunder merklich schnell abnahm. Bald gewann er die Ueberzeugung, daß der Portier des Hauses den Wein ebenfalls nach seinem Geschmack gefunden hatte und von Zeit zu Zeit einige der bestaunten Flaschen verschwinden ließ. Da es ihm aber nicht gelingen wollte, den sehr schlau vorgehenden Dieb bei der That zu ertappen, sann er darüber nach, wie er den wenig gemüthlichen Cerberus überführen und ihm das Handwerk legen könne. Endlich kam ihm ein idealer Gedanke. Er lud den Wächter seines Hauses eines Vormittags mit liebenswürdigster Miene ein, zu ihm hinaufzukommen, da er ihm ein sehr interessantes photographisches Experiment zeigen wolle. Der Portier folgte der Aufforderung und schritt ahnungslos in das Dunkelkabinett, wo ihm der Maler folgende Rede hielt: „Ich mußte leider die Entdeckung machen, daß man mir meinen Wein stiehlt, und um dem Diebe auf die Spur zu kommen, habe ich im Keller einen ganz besonderen, selbst funktionirenden Apparat aufgestellt, dank dessen ich sehr leicht erkennen werde, wer das Individuum ist, mit dem ich meinen guten Burgunder theilen muß.“ Dieser Empfang verursachte dem Concierge einiges Unbehagen, doch bemühte er sich, eine gute Haltung zu bewahren. „Ich habe da,“ fuhr der Maler fort, „in diesem Entwicklungsbad ein Negativ, das mir sofort die Wahrheit enthüllen wird.“ In diesem Moment machte der Portier, von Furcht ergriffen, einen Sprung zur Thür, indem er rief: „Verzeihung, mein Herr, ich glaube, meine Frau hat mich gerufen!“ „Nein, bewahre“, beruhigte ihn der Maler, „bleiben Sie nur. Uebrigens sollen Sie das Bild des Spigubüben sehen, damit Sie das Original arretilren können, wenn es wieder dem Keller einen Besuch abstattet.“ Was vor Angst, wagte der Thürhüter nichts einzuwenden und blieb. Das Bad hatte indeß seine Schuldigkeit gethan und der Maler zog die Platte heraus, auf der deutlich die Züge des Portiers sichtbar waren. „Ich gestehe“, seufzte der Hauswächter und ließ den Kopf sinken, „ich war es, der Ihren Burgunder getrunken hat. Wollen Sie mir verzeihen?“ Der Maler war nicht unerbittlich; er verzieh und gelang nun seinem Börtner, daß er ihn ohne sein Wissen photographirt habe, aber es sei nicht im Keller geschehen. Dies wollte er ihn nur glauben machen, um ein Geständniß von ihm zu erlangen. Der Concierge lehnte sehr niedergeschlagen in seine Loge zurück. Am Burgunder des Malers dürfte er den Geschmack für immer verloren haben.

**Wie die Schönen von Kalkutta leben.** Eine kürzlich aus Indien zurückgekehrte vornehme Engländerin entwirft von dem Leben, das ihre in Britisch-Indien ansehnlichen Landsmänninnen führen, folgende interessante Schilderung: In keiner andern größeren Stadt dürften die Damen der besseren Gesellschaft von einer so zahlreichen Dienerschaft umgeben sein, wie die Frauen und Töchter der gut situirten in Kalkutta lebenden Engländer. Eine natürliche Folge davon ist es, daß in kaum einer andern Gegend beider Hemisphären das weibliche Geschlecht ein so grenzenloses Nichtsthun an den Tag legt, wie die seine Städterin in der Metropole der mächtigsten Provinz Hindostans. Diese Trägheit ist durchaus nicht, wie vielleicht angenommen wird, durch das heiße Klima bedingt, das allerdings zu einer bestimmten Tageszeit den thätigsten Menschen matt und erschöpft auf sein Kuchelager sinken läßt. Im Uebrigen aber ist die Luft während der Morgenstunden von 6 bis 11 Uhr und ebenso gegen Abend von 5 Uhr ab eine so herrliche, daß man thätiglich in ein Paradies versetzt zu sein glaubt. In der Zwischenzeit ist in den Wohnungen der Reichen für eine äußerst angenehme kühlere Temperatur gesorgt, die es jeder nicht von Natur tragen Frau sehr gut ermöglicht, sich mit irgend etwas zu beschäftigen. Die Mehrzahl der Kalkuttaer Damen verzieht es jedoch ausgezeichnet, den Tag in süßem Nichtsthun zu verträumen, und erst nach dem um 8 Uhr eingenommenen Diner erwacht man, um mit mehr oder weniger regem Interesse an den diversen Vergnügungen theilzunehmen, die sich in Form von Theater Vorstellungen, Gesellschaften und Ballen täglich den blühenden Schönen bieten. Natürlich findet man dann erit kurz vor Morgengrauen den Weg in das Schlafzimmer. Das Resultat dieser anormalen Lebensweise giebt sich in bleichen, ausdruckslosen Gesichtern, müden Bewegungen und einem nichts weniger als liebenswürdigen Temperament zu erkennen, mit dem dann die armen Männer und die noch be-

dauernswertheren Dienstboten gequält werden. Die in einem derartigen, körperlich und seelisch kranken Zustande heimkehrenden Töchter Albions, die vielleicht nur ein Jahr „draußen“ gewesen sind, schreiben ihre total ruinirte Konstitution ausschließlich auf Konto des „abscheulichen“ Almas, das merkwürdiger Weise auf vernünftig lebende Frauen auch nicht den geringsten schädlichen Einfluß ausübt. Diese leider im fernem Bengalen nur selten anzutreffende Spezies erhebt sich nämlich spätestens um 6 Uhr Morgens, genießt nach sichtlich gemachter Toilette ihr „chota bazen“, ein leichtes Frühstück, und unternimmt zu Fuß, zu Wagen, zu Pferde oder auch zu Rad einen Ausflug in die reizvolle Umgegend von Kalkutta. Zurückgekehrt erfrischt sie sich in einem lauwarmen oder kalten Bade und erscheint in eleganterer Morgentoilette blühend und munter bei dem Behnubrfrühstück. Die Zeit von elf bis zwei Uhr, wo das „tikka“ (Gabelfrühstück) servirt wird, füllt sie damit aus, bei kühlerem Wetter Einkäufe zu besorgen, bei großer Hitze dagegen im Hause nach dem Rechten zu sehen, etwas Musik zu treiben und eine gute Lektüre oder Handarbeit vorzunehmen. Nach dem Zweibruch schlief man, bis es Zeit ist, den Bierbrühe einzunehmen. Dann wird große Toilette gemacht und mit dem Gatten, resp. Eltern oder Verwandten, eine Ausfahrt unternommen, bei der man alle Welt unterwegs trifft. Wer sich nun nach einem in angenehmer Gesellschaft verbrachten Abend gegen elf Uhr zu Bett begiebt, der wird nichts von der schädlichen Wirkung des indischen Klimas merken, das jedoch für jedes menschliche Weien, ob Mann oder Frau, ein sicher tödtendes Gift ist, sobald der Unverständige den an Wahnsinn streifenden Versuch macht, das Londoner oder Pariser Leben in jenem Lande fortzusetzen, durch das der Ganges seine gebligten Fluten wälzt.

**Der Gipfel der Reklame.** Man schreibt einem Wiener Blatte: Sie behaupteten jüngst, daß nicht Amerika, sondern Belgien in Bezug auf Reklame an der Spitze der Nationen marschirt. Ich erlaube mir aber, aus meinen Reie-Erinnerungen diese Behauptung zu bekstreiten. Als ich während meiner mehrjährigen Reisen in Amerika auf einem der mächtigen Mississippi-Dampfer, dem sogenannten „Floating Palace“, den „Water der Gewässer“ hinab nach New-Orleans fuhr, saß an der Table d'hôte, an welcher mehr als 100 Personen Platz genommen hatten und andere hundert Passagiere auf die zweite Table d'hôte schnüchsig warteten, in meiner Nähe eine Frau, welche mit ihren Nachbarn zur Linken und Rechten ziemlich lebhaft konversirte. Kurz bevor der Nachtschiff aufgetragen worden, erhob sich diese Frau plötzlich, richtete einige Worte an die überraschte Tischgesellschaft und ließ hierauf ein Schriftstück zirkuliren, in welchem sie sich als die unglückliche, völlig hilflose Mutter eines Sohnes introduzirte, welcher — Tags zuvor geberkt worden war, und bat um eine Unterstützung, die ihr auch reichlich zu Theil wurde, obwohl die Mandem Zweifel über die Wahrheit ihrer Angabe aufstauten. Giebt es ein Mutterherz, welches das gräßliche Geschick ihres Sohnes auf solche Weise zu fruchtifiziren im Stand ist? Bei der nächsten Haltestation des Dampfers verschwand die schamlose Frau, welche während der ganzen weiteren Fahrt den umhänlichen Gesprächsstoff der Passagiere bildete.

### Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

„Der Philosoph von Sanssouci in seinen letzten Tagen“ das geniale Werk des Bildhauers Harro Maanuffen, das der deutsche Kaiser für das Sterbegemmer des großen Preußenkönigs anaekauft hat, ist auf der Titelseite der Illustrierten Zeitung Nr. 2901 vom 2. Februar ababildet. In derselben Nummer finden wir auch das Porträt des jungen Dichter-Komponisten Siegfried Wagner, sowie zwei Szenen aus dessen dreitägiger romantischer Volksoper „Der Varenbäuter“ nach der ältesten Aufführung im Münchener Hof- und Nationaltheater am 22. Januar. Zur 400jährigen Jubelfeier der Geburt Katharina Luthers geb. von Bora (29. Januar) wird die Illustrierte Zeitung eine Reproduktion des Hochreliefbildes der Gattin des Reformators aus dem Jahre 1540, das sich in der Kirche zu Kirchtitz befindet, und das Facsimile eines Briefes, den Katharina wenige Wochen nach dem Tode Luthers geschrieben hat. Die Bildserie aus Samoa veranschaulicht Land und Leute dieses jetzt wieder vielgenannten Südsee-Archipels. Das Reiterbild des Mars Manganaka, eines natürlichen Sohnes des im März 1889 gefallenen Nezus Johannes, sowie die Porträts Joseph Reinachs und der Wittwe des Oberleutnants Henry Illustrierten die Tagesgeschichte des Auslandes, während das Bildniß des Oberpräsidenten von Schleswig-Volstein, Ernst von Köller, wegen der vielerörterten Ausweisungen aus Nord-Schleswig allseitigem Interesse begegnen wird. Eine fessende Momentaufnahme von Kosjal in Temesvar zeigt den Kaiser Franz Joseph bei der Entgegennahme eines Bittgesuches, das größte Schiff der Welt die Abbildung des neuen transatlantischen Dampfers „Oceanic“; eine tollkühne Bravourleistung eriten Kanizes vergegenwärtigt „Der Taucherprunz von der 20 Meter hohen Kuppel des Circus Busch in das Wasserbecken der Arena“. Das Porträt des am 18. Januar verstorbenen Wiener Professors Dr. Kar. Clau erinnert an einen der glänzendsten Vertreter der Zoologie in deutscher Landen.